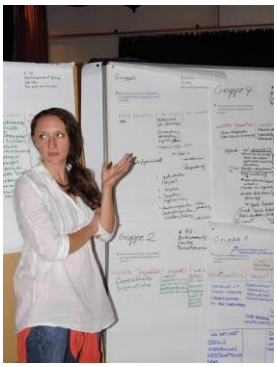
Dokumentation und Ergebnisse des kollegialen Fachaustauschs

„MOTIVATION – EHRENAMT – GELD – Was motiviert (welche) Jugendlichen zu längerfristigem Engagement?“ am 10.9.2015 im NBZ Wutzkyallee



40 TEILNEHMER

Leitungsebene des Jugendamtes: Direktor Hr. Gladisch, Regionalleitungen Hr. Hampe, Hr. Hoppe
Moderation: Eva Lischke, Jug FS12
Organisation: Vera Bethge FS 11, Karin Heufelder und Armin Klein FS, Frauke Bötcher NWZ e.V., Anne Noack Praktikantin BA Jug FS 12 und KiJuBü Neukölln

Teilnehmende Einrichtungen: 22 (11 Nord, 9 Süd, 2 Zentral)
Kinder- und Jugendbüro, NWZ e.V., mobile Jugarb an Schule, Adolf-Reichwein-Schule, JC Feuerwache, KCH Sternschnuppe, ASP Wildhüterweg, Grenzallee, JC Lessinghöhe, Kinderpavillon Droryplatz, Kinderwelt am Feld, Mädchenzentrum Szenenwechsel, MaDonna e.V., Wutzkyallee, NW80, Stadtvilla Global, JoJu23, KCH Zwickauer Damm, NBH Neukölln, Wilde Rübe, NBZ Kinder- und Jugendrechtshaus Süd, Street Players, UFO
Leitungskräfte aus Einrichtungen: 12, **Feste MA aus Einrichtungen**: 10, **Feste Freie MA**: 4
PH / Praktikanten: 5
Nord und Südeinrichtungen waren relativ gleichmäßig vertreten!

Leitfragen (Eva Lischke):

- WELCHE Chancen bietet das Peer Helper Konzept für welche Jugendlichen?
- WELCHE Bedeutung haben dabei die finanziellen Anerkennungen, um längerfristig Jugendliche in unseren Kinder- und Jugendeinrichtungen zu binden und einzubinden?
- Welche Gefahren und Stolpersteine bergen diese Aufwandsentschädigungen in Taschengeldhöhe?
- Welche unterschiedlichen Positionen in diesem kollegialen Fachaustausch ermöglichen ein differenziertes Gesamtbild?

BEGRÜSSUNG

Andreas Gladisch, Direktor des Jugendamts Neukölln:
„Das Thema steht im Zusammenhang mit der Modernisierung der Jugendarbeit. Im Gegensatz zu Schule muss Jugendarbeit attraktiv und aktuell sein. Jugendliche zu Engagement zu motivieren, ist eine große Herausforderung.“

Die Ausweitung des Peer Helper Konzepts steht in unseren Neuköllner Leitlinien der Jugendarbeit von 2015/2016. Seither wird über das Thema Peer Helper – und insbesondere über Sinn und Unsinn des damit verbundenen Taschengeldes – heftig und konträr diskutiert.

Claudia Krause, leitet das Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee:
Der Standort existiert seit 26 Jahren (Gebäude und Gärten), Öffnungszeiten: 9-20Uhr.
(http://wutzkyallee.de/)

INPUTS

Jordan (22 Jahre) / 3. Lehrjahr Erzieher / Praktikant im JC Feuerwache
Er hat mit anderen Jugendlichen im Jugendclub Feuerwache die Fragestellungen zur Taschengeldsituation sowie die Motivation zu langfristigem Engagement und Vergütung von Peer Helpern behandelt.

- Motivation, da mit dem Geld das Gefühl transportiert wird, als volles Mitglied der Arbeitswelt wahrgenommen zu werden
- Engagement ist gut für den Lebenslauf, dient als Einführung in die Arbeitswelt und hilft dabei seine Rolle zu finden
- Ein Nachteil ist, dass man als Engagierter Gefahr läuft, Opfer von Mobbing zu werden
- Unterschied: Peers (jünger, mehr Geld, niedriger Status) und Ehrenamtliche (weniger Geld, höherer Status)
- Arbeit lohnt sich – ein positives Verhältnis zur (legalen) Arbeitswelt aufbauen

Nassim Safwan (19 Jahre)/ Peer Helper Jugendleitung / Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. / JoJu23

Was motivierte Dich bzw. Jugendliche zu längerfristigem Engagement?
- Uns motiviert es, dass wir die Kinder aufwachsen sehen und die kleinen Kids uns als großen Bruder oder große Schwester sehen.

Was bedeutet für euch das Taschengeld/der Peer Helper Lohn?
- Es ist eine gute Möglichkeit sein Taschengeld mit dem Peer Helper Lohn aufzustocken.

Wie sieht die Taschengeldsituation / Geldsituation der Jugendlichen und ihrer Familien aus?
- Nach der Frage in der Gruppe, kam es zur Feststellung, dass die meisten Jugendlichen selten Taschengeld bekommen, da sie aus Familien kommen, die finanziell schwach liegen und es somit nicht selbstverständlich ist, ein regelmäßiges Taschengeld zu bekommen.
- Die Jugendlichen arbeiten nicht nur für den Lohn, sie machen auch viel ehrenamtlich mit, z.B. bei Veranstaltungen und Festen.

Claudia Krause / Leiterin Nachbarschaftsheim Wutzkyallee
Die ausschlaggebende Diskussion kam letztes Jahr im Winter in der Leiterrunde Süd auf. Das Hauptproblem war in den kommunalen Einrichtungen des Südens: 10% der Gelder sollen Peer Helpern zu Gute kommen. Idee gut, doch wie soll dies in der Praxis aussehen? Hieraus ergaben sich viele Fragen und Probleme mit den Verträgen. Dies ist inzwischen zum Teil gelöst.
(mehr dazu: Versuch eines Protokolls der Dienstbesprechung, 29.01.2015 im Anhang)

Kritische Argumente zur Vergütung von Peerhelpern finden sich vor allem, wenn man sich:
1.) mit intrinsischer und extrinsischer Motivation beschäftigt
2.) die Motive für freiwilliges Engagement aus den Freiwilligensurveys anschaut
3.) die Gefahr des Korrumpierungseffekts verdeutlicht:

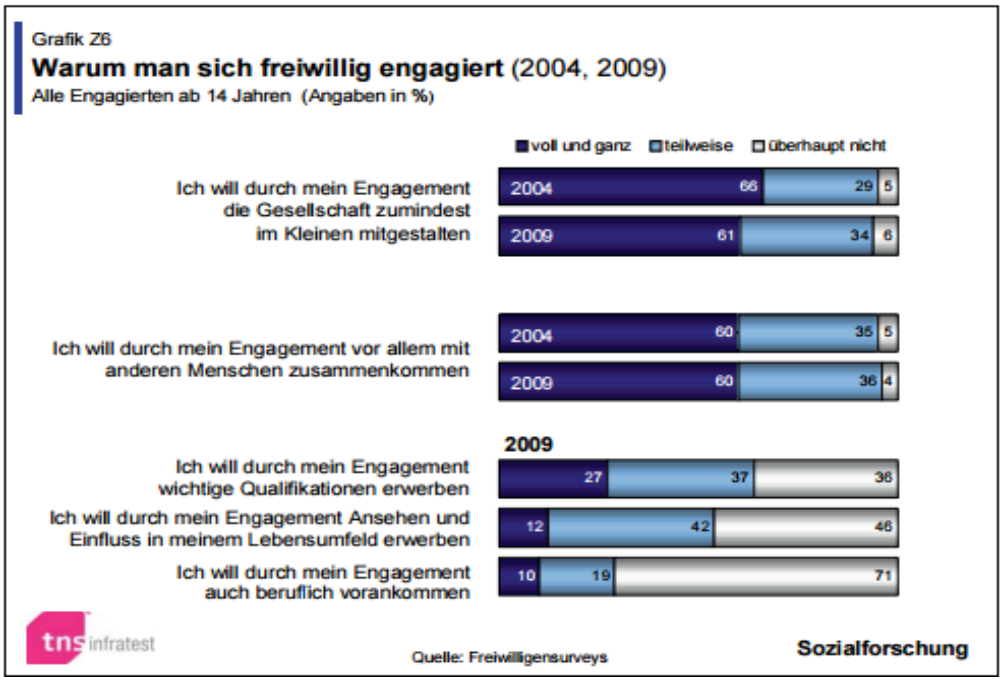
„In den Siebzigern wurden dazu experimentelle Studien durchgeführt: Gezeigt hat sich, dass extrinsische Anreize negativ auf die intrinsische Motivation und das Interesse an der Tätigkeit auswirken:

Kindergartenkinder, die gerne Bilder malen (intrinsische Motivation), malten nach einer in Aussicht gestellten Belohnung (extrinsischer Anreiz) signifikant weniger als zuvor. (Lepper, Greene & Nisbett, 1973)“
(Mehr dazu: Handout von Claudia: Bezahlung von Peer Helpern/Ehrenamtlichen im Anhang, wurde am Tag verteilt.)

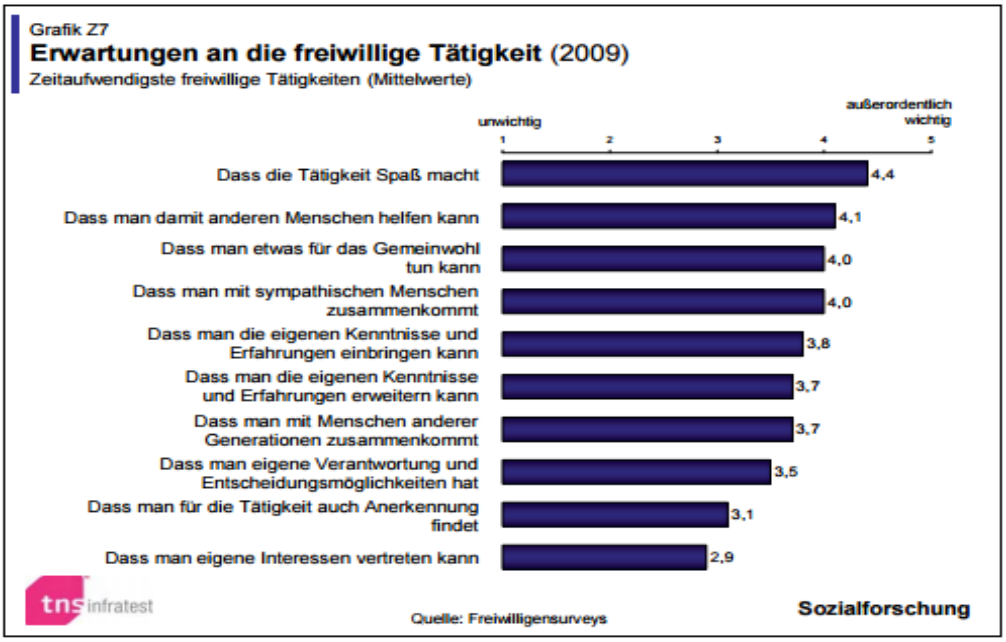
Eine Frage ist: Was sollen dann noch unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeiten sein? / Schaffen wir das unbezahlte Engagement ab? Wer kommt denn noch als unbezahlter Besucher?

Eigentlich haben Kinder und Jugendliche Spaß an der Sache, an der Veranstaltung, am gemeinsamen Arbeiten, als Belohnungskultur kann dann z.B. ein Kino Besuch, Ausflüge etc. angeboten werden (aber keine Bezahlung!)
Für freiwilliges Engagement liegen ganz andere Motivationsgründe vor: Freundschaften knüpfen, soziales Leben, kreativ sein etc. Das bestätigt auch der ***Freiwilligensurvey 2009***

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und TNS Infratest Sozialforschung München (Hrsg.): *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009.* München, Oktober 2010.
URL: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf



Quelle: *Freiwilligensurvey 2009.(*München 2010), Grafik Z6, S. 12.



Quelle: Freiwilligensurvey 2009. (München 2010), Grafik Z7, S. 13.

Eva Lischke/ Jug FS 12 zu den Tabellen der Freiwilligensurveys und zu den Diskussionen Nord/Süd

Ein erstes Problem war, dass in der AG Peers eine *Kluft zwischen Nord und Süd* entstand und bisher wenig Austausch zwischen den Positionen stattfand. Die von Claudia zitierten Tabellen des Freiwilligensurveys sind richtig und wichtig. (Seit dem 1. Freiwilligensurvey 1999 wurden zwei weitere veröffentlicht (2004 und 2009), der neueste soll Ende 2015 veröffentlicht werden, zum Teil liegen Tabellen bereits vor.)

- In Bezug auf die Verbindung von **Engagement und Inklusion** sind dann aber andere Tabellen aus dem Freiwilligensurvey und der Freiwilligenforschung genauso wichtig.
  Hier geht es um Forschungsergebnisse, die die **Verbindung von Engagementbereitschaft, politisch öffentliches Interesse, Bildung- und Sozialstatus** thematisieren. (Vgl. *Freiwilligensurvey 2009*, z.B. S. 53 oder die Darstellung der Zugänge zur Zivilgesellschaft, S. 72.)

„Arbeitslose Menschen sind am wenigsten in die Infrastruktur der Zivilgesellschaft einbezogen. Dieser Befund deckt sich mit zahlreichen anderen Indikatoren, die zeigen, dass Arbeitslosigkeit mit verminderter sozialer Integration und anderen Benachteiligungen einhergeht." (Ebd., S. 72.)

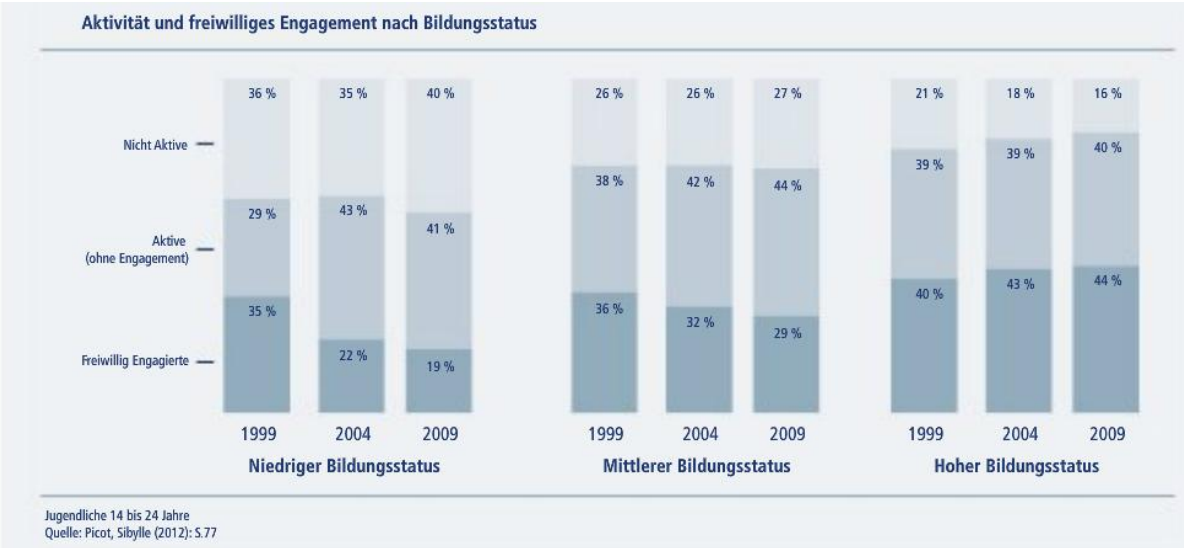
- Dies gilt auch für viele unserer Neuköllner Jugendlichen im übertragenen Sinn.
- Noch deutlicher werden dabei neuere Untersuchungen z.B.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Ausgezeichnet! Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen. Band 3; Autoren: Prof. Dr. Michael Vilain , Tobias Meyer. Gütersloh 2014. URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/ausgezeichnet-band-3/ *)*

„Das Engagement von Kindern und Jugendlichen mit niedrigem und mittlerem Bildungsstatus nimmt seit Jahren kontinuierlich ab. Einzig bei gut ausgebildeten jungen Menschen wächst die Zahl der Engagierten und Aktiven. Diese stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus gut gebildeten Elternhäusern, sodass letztlich der Verdacht naheliegt, dass auch Engagement in hohem Maße die gesellschaftlichen Status- und Machtverhältnisse reproduziert. Hier stellt sich die Frage, inwieweit auch Jugendorganisationen diese Entwicklung befördern." (Ausgezeichnet!, S.16.)

- Engagierte Kinder und Jugendliche lassen sich laut Bundes-Freiwilligensurvey am besten mit dem Leitsatz beschreiben:
  „Indem ich etwas für andere mache, mache ich auch etwas für mich – und umgekehrt." (Ebd.)

- Mit längerfristigem Engagement sind Bildungschancen und Partizipationsmöglichkeiten verbunden. Dies scheinen höher gebildete junge Menschen zu wissen. Bei diesen wächst seit dem ersten Bundes-Freiwilligensurvey 1999 die Zahl der Aktiven und Engagierten.
- Bei Kindern und Jugendliche hingegen mit einem niedrigen und mittleren Bildungsstatus nimmt fatalerweise das längerfristige Engagement seit dem ersten Survey 1999 kontinuierlich ab. Und dem wollen wir mit dem Peerhelperansatz entgegensteuern.



Christian Hörr / Sozialarbeiter / Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.

Quelle: http://www.neukoelln-jugend.de/redsys/images/ag-peers/peerhelper_nachbarschaftsheim_neukoelln.jpg

Wie kam es zu dem Modellprojekt im Körnerkiez mit der Taschengeldzahlung?

- Ich hatte mir das Peer Helper Modell in Schöneberg angeschaut: 5 Jugendliche (kein MSA, Jungs, entsprechendes Milieu) sollten zu Peer-Helpern ausgebildet werden, Abbruch nach 2-3 Wochen, Fazit aus Schöneberg: ohne Geld funktioniert das System nicht für sozialschwache Jugendliche

PRO Peer Helper Aufwandsentschädigung:

- Jugendliche erfahren Wertschätzung durch Geld
- Jugendliche aus sozialschwachen Familien haben durch Taschengeld mehr Geld zur Verfügung
- Aufwandsentschädigungen geben Anreiz, sich überhaupt zu engagieren

(A.d.V.: Eventuell ermöglicht Taschengeld als extrinsische Motivation das Entstehen einer intrinsischen Motivation; vgl. die anderen Inputs und Diskussionsergebnisse, z.B. Gruppe 4)

- Kontinuierliche Anwesenheit ist hoch, dadurch Planungssicherheit für die Freizeiteinrichtungen, Sicherheit für die Workshop Teilnehmer, dass der Peer Helper nicht gleich aufhört
- Erkenntnis: Arbeit /Engagement wird belohnt. Gegenentwurf zu Hartz 4
- Erwerb von Schlüsselqualifikationen: Anwesenheitsliste führen, Rechnungen schreiben
- Jugendliche erfahren durch langfristiges Engagement positive Entwicklung
- Langfristiges Engagement führt zu aussagekräftigeren Referenzen für weitere Bewerbungen
- Große Bedeutung hat auch das Milieus, ob „Ehrenamt“ überhaupt ein Begriff ist und wertgeschätzt wird (wie z.B. in Akademikerkreisen)
- In von Armut betroffenen Familien geht es vorerst ums „Überleben“, daher ist der Aspekt des Geldverdienens sehr wichtig (Familie unterstützen)

Fazit: Im NBH und nach 5 Jahren haben wir uns entschieden Peer Helper nur bis 18 Jahre zu fördern: sie haben sich dann genug bewiesen, weitere Tätigkeiten (auch außerhalb) sollen dann über Honorar erfolgen.

NACHFRAGEN_____

Toby Patzig:

- Hinweis: nicht nur auf pro/contra Taschengeld schauen, es geht primär um das Dazwischen! Stichwort: Anerkennungskultur
- Grundidee: Peers lernen von Peer Helpern, Peer Helper lernen von Peer Trainern!

PAUSE_____

GRUPPENDISKUSSIONEN

Protokoll über die Ergebnisse der Diskussionsrunde, Protokollantin: Anne Noack

D I S K U S S I O N

Diskussionsfragen:

A Wie sieht die Taschengeldsituation/finanzielle Situation Eurer Jugendlichen und ihrer Familien aus?

B Unter welchen Bedingungen macht es Sinn Ehrenamtlichen Aufwandsentschädigungen zu zahlen? (unter welchen Bedingungen nicht?)

C Was motiviert (welche) Jugendliche zu längerfristigem Engagement, was schadet?

D Gibt es einen Unterschied zwischen Peer-Helpern und klassischen ehrenamtlichen Jugendlichen?

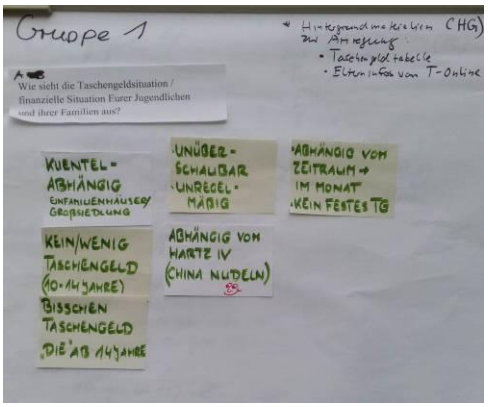
Zu A Wie sieht die Taschengeldsituation/finanzielle Situation Eurer Jugendlichen und ihrer Familien aus?

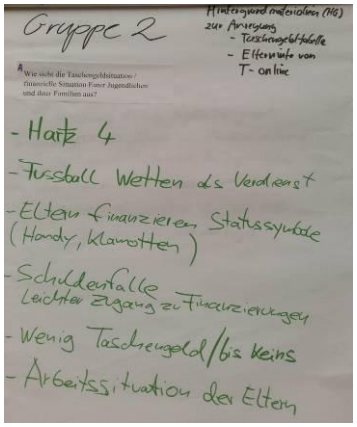
(Vert. Material: Taschengeldtabelle und Elterninfos v. T-Online „Hartz IV und Taschengeld, Taschengeldstudie“)

Taschengeld-Tabelle 2015:

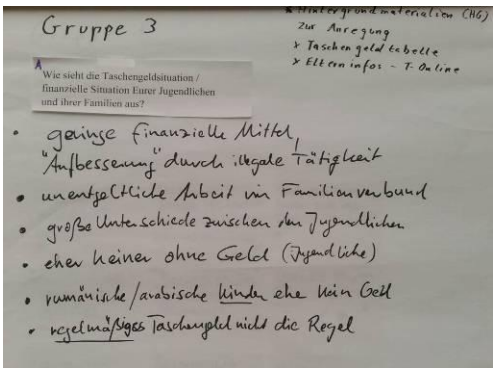
Alter	Taschengeld
unter 6 Jahre	0,50 Euro pro Woche
6 - 7 Jahre	1,50 bis 2 Euro pro Woche
8 - 9 Jahre	2 bis 3 Euro pro Woche
10 -11 Jahre	13 bis 16 Euro pro Monat
12 -13 Jahre	20 bis 22 Euro pro Monat
14 -15 Jahre	25 bis 30 Euro pro Monat
16 -17 Jahre	35 bis 45 Euro pro Monat
18 Jahre	70 Euro pro Monat

Gruppe 1
- Klientel-abhängig (Einfamilienhäuser/ Großsiedlung)
- kein/wenig Taschengeld (10 -14 Jahre); bisschen Taschengeld (ab 14 Jahre)
- unüberschaubar/unregelmäßig
- abhängig von Hartz IV (China Nudeln)
- abhängig vom Zeitraum im Monat, kein festes Taschengeld



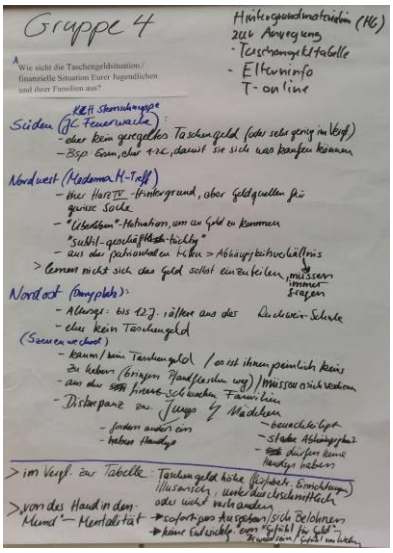


Gruppe 2
- Hartz IV
- Fußball Wetten als Verdienst
- Eltern finanzieren Statussymbole (Handy, Klamotten)
- Schuldenfalle (leichter Zugang zu Finanzierungen)
- wenig Taschengeld bis keins
- Arbeitssituation der Eltern



Gruppe 3
- geringe finanzielle Mittel, „Aufbesserung“ durch illegale Tätigkeit
- unentgeltliche Arbeit im Familienverbund
- große Unterschiede zwischen den Jugendlichen
- eher keiner ohne Geld (Jugendliche) ??
- rumänische /arabische Kinder eher kein Geld
- regelmäßiges Taschengeld nicht die Regel

Gruppe 4
Süden (JC Feuerwache, KCH Sternschnuppe):
- eher kein geregeltes Taschengeld (oder sehr gering im Vergl.)
- Bsp: Essen (China Nudeln): eher 1,2 Euro, damit sie sich selbst etwas kaufen können

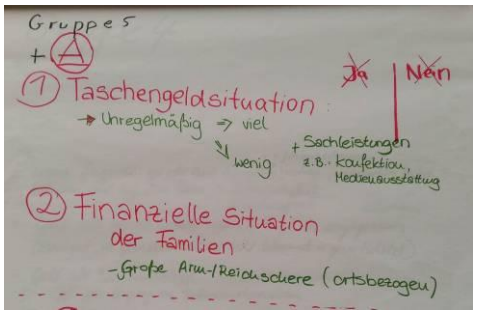


Nordwest (Madonna Mädchen Treff):
- eher Hartz IV Hintergrund, aber Geldquellen für gewisse Sachen
- „Überleben"-Motivation, um an Geld zu kommen („subtil-geschäftstüchtig", aber ethisch-moralisch verwerflich (Lügen, Egoismus etc…))
- aus dem patriarchalen Milieu - Abhängigkeitsverhältnis (müssen immer nach Geld fragen)
- -> lernen nicht, sich das Geld selbst einzuteilen

Nordost (Droryplatz):
- Kinder bis 12 Jahre, Ältere aus der Adolf-Reichwein-Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum)
- eher kein Taschengeld

Norden (Mädchenzentrum Szenenwechsel)
- kaum /kein Taschengeld (Man merkt, dass es ihnen peinlich ist, kein Geld zu haben. Müssen Pfandflaschen wegbringen, müssen es sich auf diese Weise verdienen)
- kommen aus eher finanzschwachen Familien
- Diskrepanz zwischen Jungs (fordern Geld evt. anders ein, haben Handys) und Mädchen (sind benachteiligt, starke Abhängigkeit, dürfen keine Handys haben, dadurch sozialer Ausschluss)

Zusammenfassung:
- Taschengeldsituation im Vergleich zur Taschengeldtabelle: unterdurchschnittlich oder gar kein Taschengeld, die Taschengeldhöhe in der Tabelle illusorisch für Neuköllner Kinder und Jugendliche
- „Von der Hand in den Mund" - Mentalität: sofortiges Ausgeben, wenn Geld vorhanden ist, man zu Geld (auf welchen Wegen auch immer) gekommen ist - Bedürfnis, sich sofort zu belohnen
- keine Entwicklung eines Gefühls für Geld, Bewusstsein/Gefühl von Wert(-en)



Gruppe 5
- Taschengeld-Situation entweder viel oder wenig + Sachleistungen z.B. Konfektion, Medienausstattung
- Finanzielle Situation der Familien: große arm-reich-Schere (ortsbezogen)

<u>AUSWERTUNG ZU FRAGE A – Nennungen nach Anzahl</u>

Wie sieht die Taschengeldsituation/finanzielle Situation Eurer Jugendlichen und ihrer **Familien aus?**

Genannte Aspekte:
- **Unregelmäßigkeit** von Taschengeldbezügen (4 von 5 Gruppen)
- **wenig bis kein Taschengeld** (4 von 5 Gruppen)
- wenig bis kein Taschengeld, aber **anderweitige Geldquellen**: z.B. Flaschenpfand, Wetten, illegale Tätigkeiten, inoffizielle Arbeitsdienste (4 von 5 Gruppen)
- **Hartz IV** Hintergrund (3 von 5 Gruppen)
- Klientel- und Milieu abhängig, große Unterschiede (3 von 5 Gruppen)
- kein Taschengeld, aber Handys, Markenkleidung (3 von 5 Gruppen)
- kein Taschengeld, aber Essensgeld (für z.B. China-Nudeln) (2 von 5 Gruppen)

Besondere Aspekte:
- starkes Abhängigkeitsverhältnis der Kinder und Jugendlichen von ihren Eltern (besonders im patriarchal geprägten Milieu)

- Überleben/ von der Hand in den Mund – Mentalität
- Gefahr: Schuldenfalle – leichter Zugang zu Finanzierungen

besonders benachteiligte Gruppen:
- rumänische und arabische Kinder und Jugendliche
- Kinder und Jugendliche mit streng-religiösen, muslimischen Hintergrund
- Kinder und Jugendliche mit stark patriarchal geprägten Familienverhältnissen
- Mädchen / junge Frauen – große Gender Unterschiede in Bezug auf Taschengeldzahlungen und Ausstattung mit Statussymbolen

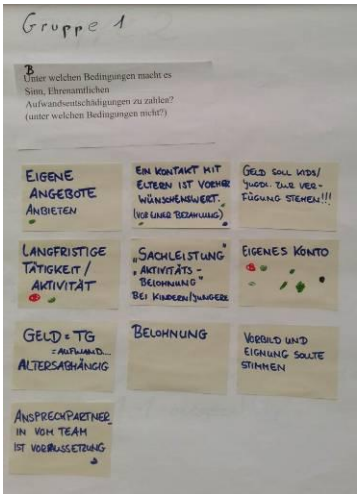
Fazit:

Weitgehend Einigung besteht:

- Taschengeldsituation der Neuköllner Kinder und Jugendlichen im Umfeld der Einrichtungen: im Vergleich zur Taschengeldtabelle beziehen sie keine bis unterdurchschnittliche Taschengeldbezüge.
- Aufgrund von sowohl sozial- als auch finanzschwachen Milieu, starken Abhängigkeitsverhältnissen und fehlender Regelmäßigkeit und Sicherheit von Geldbezügen wird ein selbständiger Umgang mit Geld oder das Erlernen desselben unmöglich.
- Überwiegend zeigen sich ein zweifelhaftes Werte-Bewusstsein bei unseren Kindern und Jugendlichen und damit ein kaum vorhandenes Gefühl für Geld oder die Möglichkeit, Ausgaben zu planen.
- aber trotz prekärer Taschengeldsituation ist das Bild natürlich heterogener. Es werden auch Ausnahmen genannt (kein Hartz IV, Einfamilienhäuser) oder modernste Ausstattung mit Markenware, Technik-Hardware, Statussymbolen, usw.

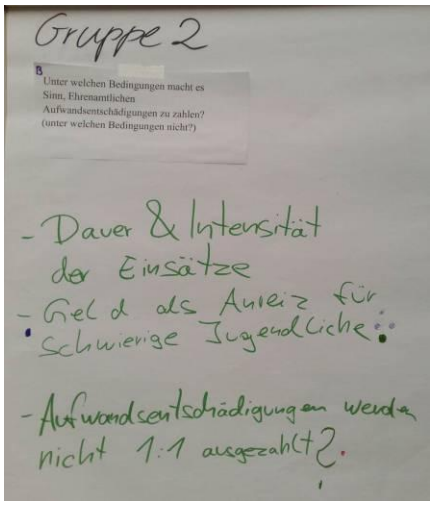
Die ungünstige Taschengeldsituation betrifft also auch die Süd-Einrichtungen, die fast in gleicher Zahl vertreten waren, wie die Nord-Einrichtungen ähnlich stark.

Zu B Unter welchen Bedingungen macht es Sinn Ehrenamtlichen Aufwandsentschädigungen zu zahlen? (unter welchen Bedingungen nicht?)



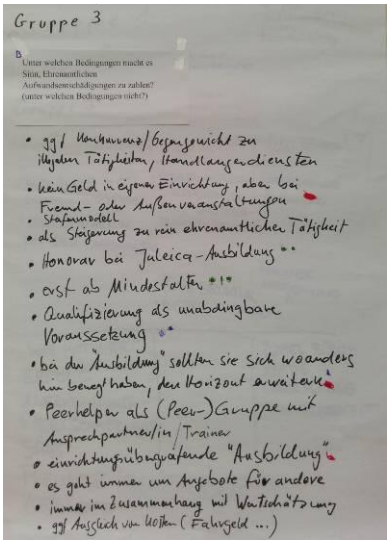
Gruppe 1
- Eigene Angebote anbieten
- Ein Kontakt mit den Eltern ist vor einer Bezahlung wünschenswert
- Geld soll den Kids/Jugendlichen zur Verfügung stehen
- Längerfristige Tätigkeit/Aktivität
- Sachleistung als „Aktivitätsbelohnung" bei Kindern und Jüngeren
- Eigenes Konto
- Geld = Taschengeld = Aufwand…=altersabhängig
- Belohnung
- Vorbild und Eignung sollte stimmen
- Ansprechpartner_in vom Team ist Voraussetzung

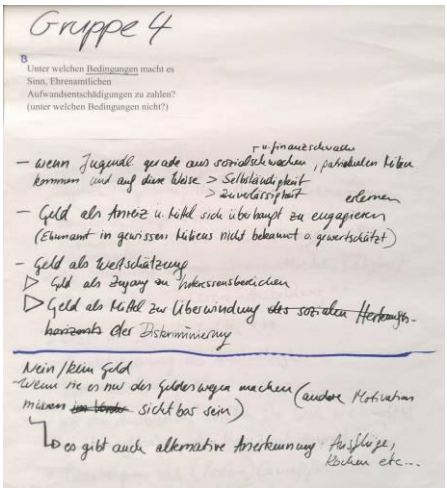
Gruppe 2
- Dauer und Intensität der Einsätze
- Geld als Anreiz für schwierige Jugendliche
- Aufwandsentschädigungen werden nicht 1:1 ausgezahlt (?)



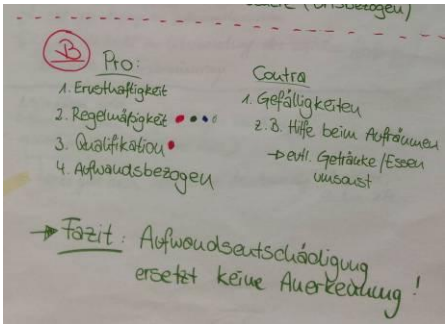
Gruppe 3
- Ggf. Gegengewicht/Konkurrenz zu illegalen Tätigkeiten und Handlangerdiensten

- Kein Geld bei eigener Einrichtung, aber bei Fremd- oder Außenveranstaltungen
- Stufenmodell
- Als Steigerung zu einer rein ehrenamtlichen Tätigkeit
- Honorar bei Juleica-Ausbildung
- Erst ab Mindestalter
- Qualifizierung als unabdingbare Voraussetzung
- Bei der „Ausbildung“ sollten sie sich woanders hinbewegt haben, den Horizont erweitert haben
- Peer-Helper als (Peer-)Gruppe mit Ansprechpartner_in/ Trainer_in
- Einrichtungsübergreifende „Ausbildung“
- Es geht immer um Angebote für andere
- Immer in Zusammenhang mit Wertschätzung
- Ggf. Ausgleich von Kosten (Fahrgeld…)





Gruppe 4
- Es macht Sinn…, wenn Jugendliche gerade aus sozial- und finanzschwachen, (patriarchalen) Milieu kommen und auf diese Weise, Selbständigkeit und Zuverlässigkeit sowie den Umgang mit Geld erlernen können.
- Geld als Anreiz und Mittel sich überhaupt zu engagieren (Ehrenamt in gewissen Milieus nicht bekannt oder wertgeschätzt)
- Geld als Wertschätzung
- … als Zugang zu Interessensbereichen
- … als Mittel zur Überwindung der Diskriminierung
- Es macht keinen Sinn …, wenn sie es nur des Geldes wegen machen (andere Motivation muss sichtbar sein)
- Es gibt auch alternative Anerkennungsleistungen (z.B. Ausflüge, Kochen, Grillen, etc.)



Gruppe 5
- PRO: 1. Ernsthaftigkeit, 2. Regelmäßigkeit, 3. Qualifikation, 4. Aufwandsbezogen
- CONTRA: bei Gefälligkeiten (z.B. Hilfe beim Aufräumen) – evt. Getränke/Essen umsonst
- Fazit: Aufwandsentschädigung ersetzt keine Anerkennung!

AUSWERTUNG ZU FRAGE B – Nennungen nach Anzahl

Unter welchen Bedingungen macht es Sinn Ehrenamtlichen Aufwandsentschädigungen zu zahlen? (unter welchen Bedingungen nicht?)

genannte Aspekte und Bedingungen für Bezahlung:
- Langfristigkeit und Intensität der Tätigkeit (4 von 5 Gruppen)
- Qualifizierung und Ausbildung (3 von 5 Gruppen)
- eigenes Angebot der Peerhelper (für andere) (2 von 5 Gruppen)
- Ansprechpartner im Team (2 von 5 Gruppen)
- Altersabhängig (2 von 5 Gruppen)

Alternativen und zusätzliche Bedingungen für Bezahlung:

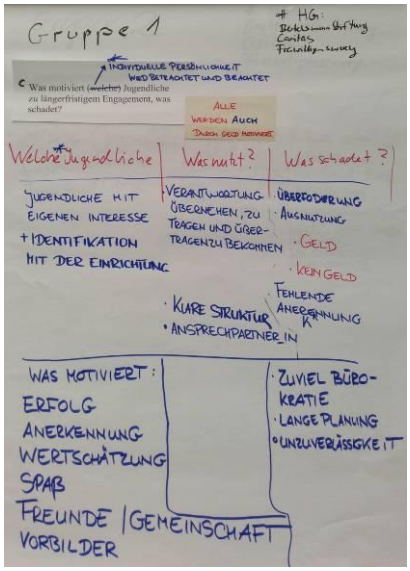
- andere Anerkennungsleistungen: Ausflüge, kostenlose Verpflegung, Sachmittel sind notwendig und reichen unter Umständen auch aus (4 von 5 Gruppen)

Bedeutung von Aufwandsentschädigungen:
- Anerkennung, Belohnung, Wertschätzung (4 von 5 Gruppen)
- Anreiz zu Engagement (2 von 5 Gruppen)
- Gegengewicht zu illegalen Tätigkeiten (2 von 5 Gruppen)

Fazit:
Weitgehend Einigung besteht:
- Die Zahlung von Aufwandsentschädigungen macht Sinn, wenn eine längerfristige, intensive (ernsthafte) und qualifizierende Tätigkeit vorliegt; eine anderweitige Motivation und Eignung zur Tätigkeit erkennbar ist und ein Lernprozess bzw. eine Ausbildung stattfindet.
- Bezahlung ist auch eine Möglichkeit, vorhandenes ehrenamtliches Engagement zu verstetigen und anzuerkennen. (Stufenmodell, Vorschlag Gruppe 3)
- Als wichtige Gelingensbedingungen zur längerfristigen Durchführung wurden genannt: das Vorhandensein eines Ansprechpartners im Team sowie die Vorgabe eines klar strukturierten Rahmens, in dem das Engagement stattfindet.
- Eine Bezahlung ist neben ihrer Bedeutung als Belohnung, Anerkennung und Wertschätzung als Anreiz zu Engagement, als Gegenentwurf zu illegalen Tätigkeiten zu sehen und liefert somit unter Umständen erst die Möglichkeit für Engagement, hierbei spielt der soziale und finanzielle Hintergrund der Tätigen eine bedeutende Rolle.

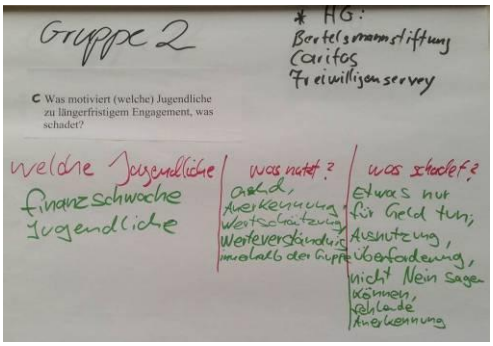
Weiterer Diskussionsbedarf zeigt sich im Aspekt des Alters: Soll ein bestimmtes Mindestalter für den Beginn einer Aufwandsentschädigung und/oder eine obere Altersgrenze für Taschengeldzahlungen festgelegt werden?

Zu C Was motiviert (welche) Jugendliche zu längerfristigem Engagement, was schadet?



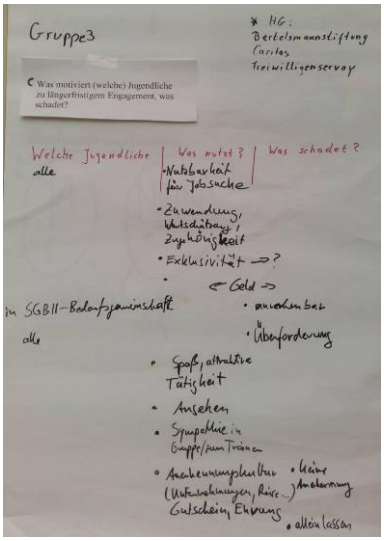
Gruppe 1
- „WELCHE?“: individuelle Persönlichkeit wird betrachtet und beachtet
- Jugendliche mit eigenen Interessen + Identifikation mit der Einrichtung
- ALLE werden AUCH durch Geld motiviert
- WAS NUTZT?: Verantwortung übernehmen, zu tragen und übertragen zu bekommen
- Klare Struktur, Ansprechpartner_in
- WAS SCHADET?: Überforderung, Ausnutzung, Geld/kein Geld, fehlende Anerkennung, zu viel Bürokratie, lange Planung, Unzuverlässigkeit
- WAS MOTIVIERT?: Erfolg, Anerkennung, Wertschätzung, Spaß, Freunde, Gemeinschaft, Vorbilder

Gruppe 2
- Finanzschwache Jugendliche
- WAS NUTZT?: Geld, Anerkennung, Wertschätzung, Werteverständnis innerhalb der gruppe (Notiz d.V.: Christian Hörr in der Auswertung: Es entwickelt sich ein Werte-System



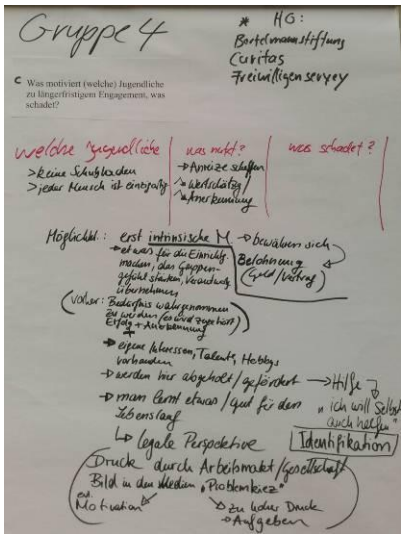
in der Gruppe, z.B. über Werte wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit – wird belohnt – Vorbilder bilden sich)

- WAS SCHADET?: etwas nur für Geld tun, Ausnutzung, Überforderung, nicht Nein sagen können, fehlende Anerkennung



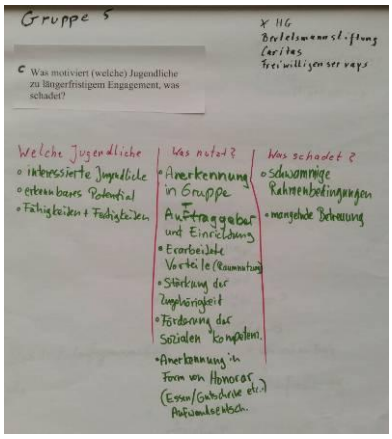
Gruppe 3

- alle Jugendlichen
- Nutzbarkeit für Jobsuche
- Zuwendung, Wertschätzung, Zugehörigkeit
- Exklusivität und Geld (kann nutzen, aber auch schaden)
- welche? In SGB II Bedarfsgemeinschaft – wäre das Geld anrechenbar (schadet)
- WAS SCHADET? Überforderung, keine Anerkennung, allein lassen
- WAS NUTZT?: Spaß, attraktive Tätigkeit, Ansehen, Sympathie in Gruppe, zum Trainer_in, Anerkennungskultur (Unternehmungen, Reise, Gutschein, Ehrung)



Gruppe 4

- Welche?: Keine Schubladen, jeder Mensch ist einzigartig
- Was nutzt?: Anreize schaffen, dann Wertschätzung, Anerkennung
- Möglichkeit: erst intrinsische Motivation vorhanden – bewähren sich – Belohnung (Geld/Vertrag)
- Vorher Bedürfnis, wahrgenommen zu werden, es wird zugehört, Erfolg und Anerkennung
- Motivation, etwas für die Einrichtung machen wollen, das Gruppengefühl stärken, Verantwortung übernehmen wollen
- Eigene Interessen, Talente, Hobbys vorhanden
- Werden hier abgeholt, gefördert – Hilfe bewirkt „Ich will selbst auch helfen" - Identifikation
- man lernt etwas – gut für den Lebenslauf – Einsicht in legale Perspektive (enormer Druck bei den Jugendlichen durch Arbeitsmarkt, Gesellschaft, mediales Bild vom „Problem-Kiez" etc. - kann zu Motivation führen, aber bei Überforderung auch zur Aufgabe)



Gruppe 5

- WELCHE?: interessierte Jugendliche, erkennbares Potenzial, Fähigkeiten und Fertigkeiten
- WAS NUTZT?: Anerkennung in der Gruppe, beim Auftraggeber, in der Einrichtung
- erarbeitete Vorteile (z.B. Raumnutzung)
- Stärkung der Zugehörigkeit
- Förderung der sozialen Kompetenzen
- Anerkennung in Form von Honorar (Essen, Gutscheine, Aufwandsentschädigung)
- WAS SCHADET?: schwammige Rahmenbedingungen, mangelnde Betreuung

AUSWERTUNG ZU FRAGE C – Nennungen nach Anzahl

Was motiviert (welche) Jugendliche zu längerfristigem Engagement, was schadet?

Was motiviert? Was nutzt? :

- Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung (5 von 5 Gruppen)

- soziale Anerkennung, Stärkung des Gruppengefühls, Verantwortung, Zugehörigkeit und Identifikation, Spaß (5 von 5 Gruppen)
- Geld und andere Anerkennungskulturen (Essen, Gutscheine, Aufwandsentschädigung, Ausflüge, Grillen, Ehrungen) (4 von 5 Gruppen)
- klare Struktur, Ansprechpartner in der Einrichtung (2 von 5 Gruppen)
- Bedeutung für beruflichen Werdegang (2 von 5 Gruppen)

„Welche“ Jugendliche?
- 3 Gruppen wollten sich nicht auf bestimmte Jugendliche festlegen und haben auf die Einzigartigkeit und Individualität der Jugendlichen hingewiesen. (3 von 5 Gruppen)
- Jugendliche mit Interessen, Fähigkeiten, Talenten und Potenzial (3 von 5 Gruppen)
- finanzschwache, SGB II (2 von 5 Gruppen)

Was schadet?
- Bürokratie, fehlende Begleitung (4 von 5 Gruppen)
- Überforderung und Ausnutzung, fehlende Anerkennung (3 von 5 Gruppen)
- Geld (2 von 5 Gruppen)

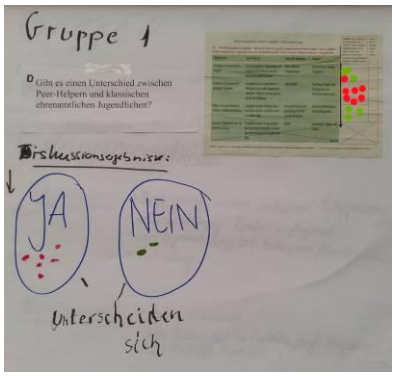
Fazit:

Weitgehend Einigung besteht:
- Motivierend wirkt Anerkennung und Wertschätzung sowohl auf sozialer als auch auf finanzieller Ebene, wobei der Wunsch zu helfen, Verantwortung zu übernehmen und etwas beizutragen aus dem Bedürfnis entspringen von seiner Umgebung wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden.
- Geld kann sowohl motivieren als auch kontraproduktiv auf ein freiwilliges Engagement wirken (vgl. Korrumpierungseffekt). Je nach Alter, sozialem Milieu, Art der Tätigkeit und dem Vorhandensein von anderweitigen Anerkennungs- und Belohnungsleistungen muss die Bezahlung von Aufwandsentschädigungen individuell abgewogen werden.
- Ausschlaggebend ist die Identifikation mit der sozialen Umgebung (Gruppe, Einrichtung) und der Tätigkeit (Interesse, Hobbys), dem Alter entsprechend müssen eine zuverlässige Begleitung und klare Rahmenbedingungen vorhanden sein, damit es nicht zu Überforderung oder Ausnutzung kommen kann.

Weiterer Diskussionsbedarf

Mit der Frage nach „welchen“ Jugendlichen war an sich genau eine differenziertere Betrachtung intendiert (vgl. Sinus-Milieus / Shell Jugendstudie), es sollte verhindert werden, wie häufig umgangssprachlich üblich, eindimensional von DEN Jugendlichen zu sprechen. Allerdings wurde die Frage eher gegensätzlich verstanden („kein Schubladendenken“, unsere Jugendlichen sind einzigartig). Hier besteht weiterer Diskussionsbedarf, z.B. auch über Sinn und Unsinn, Erkenntnismöglichkeiten der Sinus-Milieus u.a.
http://www.sinus-akademie.de/fileadmin/user_files/Presse/SINUS-Jugendstudie_u18_2012/%C3%96ffentlicher_Foliensatz_Sinus-Jugendstudie_u18.pdf

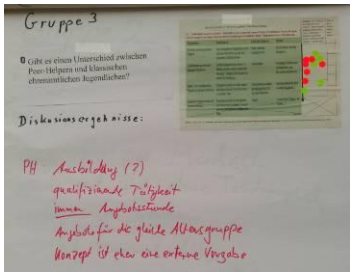
Zu D Gibt es einen Unterschied zwischen Peer-Helpern und klassischen ehrenamtlichen Jugendlichen?

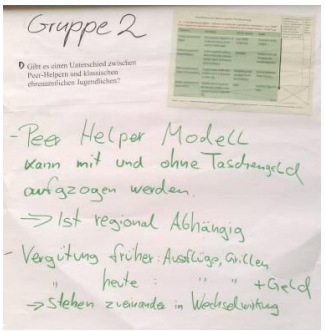


Gruppe 1
- Ja, es gibt einen Unterschied: die meisten (6 Stimmen)
- Nein, kein Unterschied: die zweitmeisten (2 Stimmen)

Gruppe 2:
- Peer-Helper-Modell kann mit und ohne Taschengeld aufgezogen werden – ist regional abhängig
- Vergütung früher: Ausflüge, Grillen etc.
- … heute: …,… + Geld – stehen zueinander in Wechselwirkung

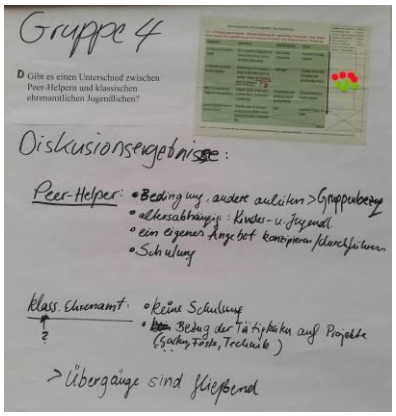
Gruppe 3
PH:
- Ausbildung (?)
- Qualifizierende Tätigkeit
- Immer Angebotsstunde
- Angebote für die gleiche Altersgruppe
- Konzept ist eher eine externe Vorgabe





Gruppe 4
Peer-Helper:
- Bedingung andere anleiten – Gruppenbezug
- Altersabhängig: Kinder und Jugendliche
- Ein eigenes Angebot konzipieren und durchführen
- Schulung

Klass. Ehrenamt:
- Keine Schulung
- Eher projektbezogen, Tätigkeitenbezug (z.B. Technik, Auf- und Abbau bei Veranstaltungen, Gartenpflege etc…)
- Aber die Übergänge sind fließend (aus einem Ehrenamt wird ein Peer-Helper)



Gruppe 5 (haben es zeitlich nicht mehr geschafft)

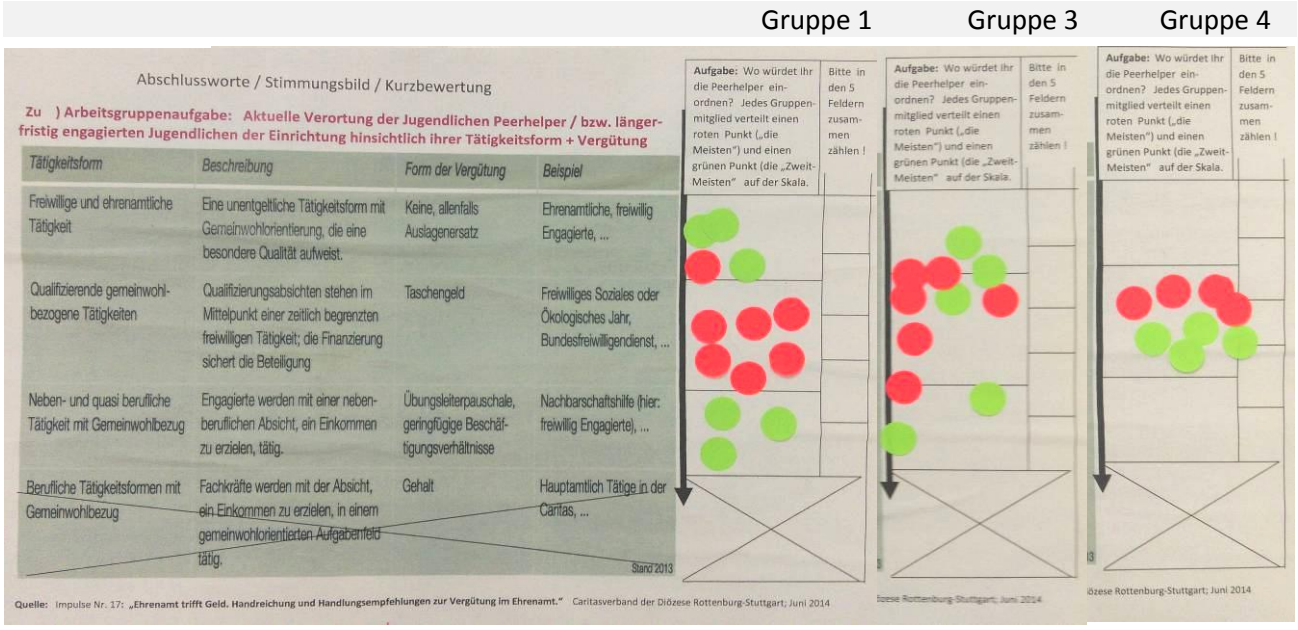
Frage D: 2. Teil

Aufgabe: Wo würdet Ihr die Peerhelper einordnen? Jedes Gruppenmitglied verteilt einen roten Punkt („die Meisten“) und einen grünen Punkt (die „Zweit-Meisten“) auf der Skala.

Tätigkeitsform	*Beschreibung*	*Form der Vergütung*	*Beispiel*
Freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit	Eine unentgeltliche Tätigkeitsform mit Gemeinwohlorientierung, die eine besondere Qualität aufweist.	Keine, allenfalls Auslagenersatz	Ehrenamtliche, freiwillig Engagierte, ...
Qualifizierende gemeinwohl-bezogene Tätigkeiten	Qualifizierungsabsichten stehen im Mittelpunkt einer zeitlich begrenzten freiwilligen Tätigkeit; die Finanzierung sichert die Beteiligung	Taschengeld	Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr, Bundesfreiwilligendienst, ...
Neben- und quasi berufliche Tätigkeit mit Gemeinwohlbezug	Engagierte werden mit einer neben-beruflichen Absicht, ein Einkommen zu erzielen, tätig.	Übungsleiterpauschale, geringfügige Beschäf-tigungsverhältnisse	Nachbarschaftshilfe (hier: freiwillig Engagierte), ...
Berufliche Tätigkeitsformen mit Gemeinwohlbezug	Fachkräfte werden mit der Absicht, ein Einkommen zu erzielen, in einem gemeinwohlorientierten Aufgabenfeld tätig.	Gehalt	Hauptamtlich Tätige in der Caritas, ...

Stand 2013

Quelle: Caritasverband *der Diözese Rottenburg-Stuttgart; Juni 2014: Impulse Nr. 17:* „Ehrenamt trifft Geld. Handreichung und Handlungsempfehlungen zur Vergütung im Ehrenamt.“ S. 2.



AUSWERTUNG ZU FRAGE D

TABELLE: Wo würdet Ihr die Peerhelper einordnen? Jedes Gruppenmitglied verteilt einen roten Punkt („die Meisten") und einen grünen Punkt (die „Zweit-Meisten") auf der Skala.

	Gruppe 1	Gruppe 3	Gruppe 4	Gesamt
freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit	1 R / 3 G	1 R / 1,5 G	0 R / 0 G	2 R / 4,5 G **=6,5**
Qualifizierende gemeinwohlbezogene Tätigkeiten	6 R / 0 G	4,5 R / 1,5 G	4 R / 4 G	14,5R/ 5,5G **=20,0**
Neben- u. quasi berufl. Tätigkeit mit Gemeinwohlbezug	0 R / 3 G	0,5 R / 2 G	0 R / 0 G	0,5 R / 5 G **=5,5**

Legende: R = Roter Punkt („Die Meisten"); G = Grüner Punkt („die Zweitmeisten")
Gruppe 2 und 5 haben die Aufgabenstellung nicht bepunktet.

- Knapp 2/3 der Peer Helper in unseren Einrichtungen werden der „qualifizierenden gemeinwohlbezogenen Tätigkeiten" zugeordnet.
- 1/5 werden der freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeit zugeordnet.
- Knapp 1/5 hingegen werden schon im Übergang zur neben- und quasi beruflichen Tätigkeit mit Gemeinwohlbezog angesiedelt.
- Die Überlappung lässt einen fließenden Übergang in den Kategorien und gleichzeitig eine Weiterentwicklung der Peer Helper erkennen.

D Gibt es einen Unterschied zwischen Peer Helpern und klassischen ehrenamtlichen Jugendlichen?

3 Gruppen: ein klares Ja!
1 Gruppe : Ja 6/8 ; Nein 2/8

Genannte Unterschiede von Peer Helpern:
- Ausbildung, Qualifikation (2 von 3)
- eigenes, (regelmäßiges) Angebot für andere in der gleichen Altersgruppe (2 von 3)

Genannte Unterschiede zu „klassischen" ehrenamtlichen Jugendlichen in den Einrichtungen
- keine Ausbildung, kurzfristige Helfertätigkeiten

Fazit:
Weitgehend Einigung besteht:

- Das Peer Helper Modell ist geknüpft an Bedingungen: wie der Schaffung eines eigenen Angebots für andere der gleichen Altersgruppe, einer Ausbildung oder Schulung und somit qualifizierenden Tätigkeit. Wichtig ist das regelmäßige bzw. längerfristige Engagement. Das Peer-Helper Modell mit Bezahlung wird zum Teil als Steigerung der klassischen, ehrenamtlichen Tätigkeit gesehen.

- Dabei stehen Bezahlung oder anderweitige Anerkennungsleistungen wie Sachmittel, Ausflüge etc. in Wechselwirkung. Es muss nach Aufwand, Qualifikation, Intensität und Altersgruppe individuell abgewogen werden, wann eine Bezahlung oder Sachmittel sinnvoll sind, um z.B. dem Korrumpierungseffekt entgegenzuwirken.

- Die Übergänge vom klassischen Ehrenamt zur Peer-Tätigkeit sind fließend, denn je nach Person und Tätigkeit können auch im unbezahlten Ehrenamt die oben genannten Bedingungen vorhanden sein. Genauso fließend sind die Übergänge von (bewährten) Peer Helpern in eine Honorartätigkeit.

STRITTIGE / OFFENE FRAGEN

Am Schluss wurden alle Teilnehmenden gebeten für die weitere Arbeit mit maximal drei Punkten strittige und/oder nicht verständliche Aussagen und offene Fragen zu markieren.

Die Zeit war zwar etwas knapp, dennoch ergeben sich hierdurch weitere Fragestellungen oder Fragestellungen, aus den vorher genannten Ergebnissen werden untermauert.

Zu Fragestellung B
Unter welchen Bedingungen macht es Sinn Ehrenamtlichen Aufwandsentschädigungen zu zahlen? (unter welchen Bedingungen nicht?)

Strittige Punkte nach Häufigkeit der Nennung:

- Ist ein eigenes Konto für die Peerhelper-Tätigkeit sinnvoll bzw. verpflichtend? (7P, Gr. 1)
- Die Frage der Regelmäßigkeit (4P, Gr. 5) und der Langfristigkeit. (2P, Gr. 1)
- „Ist der Kontakt mit den Eltern vor einer Bezahlung wünschenswert?“ (3P, Gr. 1)
- Die Frage des Alters/„erst ab Mindestalter“ (3P, Gr. 3)
- Fragen rund um Qualifikation, Einsatzorte und Art und Weise der Schulungen/Ausbildung:
  „Qualifikation“ (1P, Gr. 5)
  + „Qualifizierung als unabdingbare Voraussetzung“ (2P, Gr.3)
  + „bei der Ausbildung sollten sie sich woanders hinbewegt haben, den Horizont erweitern“ (2P, Gr. 3)
  (Ziel oder Bedingung – Neuköllner müssen aus ihrer Straße/ ihrem Kiez raus!?)
  + „einrichtungsübergreifende Ausbildung“ (1P, Gr. 3)
  + „kein Geld in eigener Einrichtung aber bei Fremd- und Außenveranstaltungen“ (1P, Gr. 3)

Außerdem ergaben sich aus der Auswertung der vier Gruppenarbeitsphasen folgende Fragen:

- Weiterer Diskussionsbedarf zeigt sich im Aspekt des Alters: Soll ein bestimmtes Mindestalter für den Beginn einer Aufwandsentschädigung und/oder eine obere Altersgrenze für Taschengeldzahlungen festgelegt werden?
- Wie kann dem Korrumpierungseffekt entgegengewirkt werden?
- Wie differenziert kann man „seine“ Jugendlichen betrachten, ohne sie in „Schubladen zu stecken“ oder ihre Einzigartigkeit infrage zu stellen? Sind z.B. die Sinus-Milieus dabei hilfreich?

Ferner gab es noch einzelne Markierungen zu folgenden Aussagen:

- Voraussetzung eines Ansprechpartners vom Team (1P, Gr. 1)
- eigenes Angebot (1P, Gr. 1)

Nachfragebedarf zu unverständlichen Stichpunkten:

- „Geld als Anreiz für schwierige Jugendliche“? (5P, Gr. 2)
- „Aufwandsentschädigungen werden nicht 1:1 ausgezahlt“? (1P, Gr. 2)
- „Honorar bei Juleica Ausbildung“? (2P, Gr. 3)

LITERATUR/QUELLEN

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und TNS Infratest Sozialforschung München (Hrsg.): *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009.* München, Oktober 2010.
URL: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Ausgezeichnet! Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen*. Band 3; Autoren: Prof. Dr. Michael Vilain , Tobias Meyer. Gütersloh 2014.
URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/ausgezeichnet-band-3/ .

***Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. (Hrsg.): Ehrenamt trifft Geld. Handreichung und Handlungsempfehlungen zur Vergütung im Ehrenamt.* Impulse Nr. 17, Juni 2014.**
URL:
http://www.caritasundgemeinde.de/app/download/9602634899/2014_Druckversion_I%2BD+17+Ehrenamt+LOW-RESOLUTION.pdf?t=1437496366

Taschengeldstudie T-Online

T-online.de, 10.01.2014, 15:22 Uhr: *Taschengeld in Ausnahmesituationen. Das gilt bei Taschengeld und Ferienjobs für Kinder aus Hartz IV-Familien.*

URL: http://www.t-online.de/eltern/erziehung/id_50985380/taschengeld-sonderfaelle.html

T-online.de, 24.03.2015, 16:11 Uhr: *Taschengeldempfehlung. So viel Taschengeld gibt es im Durchschnitt: Tabelle 2015.*

URL: http://www.t-online.de/eltern/erziehung/id_50129012/taschengeld-durchschnitt-tabelle-2015.html

T-online.de, 31.03.2015, 11:59 Uhr: *Taschengeld. Taschengeldtabelle – so viel Geld empfehlen die Jugendämter.*

URL: http://www.t-online.de/eltern/erziehung/id_50128660/taschengeldempfehlung-2015-was-ist-gesetzlich-vorgeschrieben-.html